

dern ein Trieb seyn/ sondern auch von aussen die besten Arbeiter hinein locken

XXVIII.

Von dem Reglement der Zünfften/ gutem Tractament frembder in die Erblande kommender Künstler und Verleger/ Sicherheit der Capitalien zum Verlag/ vermög Gewisheit des Verschleisses/ Aufrichtung Verlegers: Compagnien/ Verboth auswärtiger härinner Zeug und Bombasin/ auch des Hinausführens der inländischen rohen Wolle und Flachs/ Schirmung und Ehrung inländischer Künstler und Verleger/ ic.

S finden sich noch unterschiedliche/ denen Manufacturen sehr vorträgliche/ theils auch kurzum nöthige und unumgängliche Wege ihrer Förderung. Deren wird sich unter der Hand und in der Bewerckstellung eine unvermuthete Menge von selbst darthun. Ich will nur etliche anführen/ und zehlen in das Reglement der Handwercks: Zünfften oder Innungen unter die vorderste. Dann deren vielfältiger Mißbrauch (Exempel: weiß/ daß kein Meister mehr/ als einen Lehr: Jungen auf einmahl in die Lehr nehmen/ nicht mehr als zwey Gesellen zur Arbeit fördern könne; Daß keiner zur Meisterschaft gelassen werde/ er habe dann eine gewisse

wisse Anzahl Jahr gelernet/ und wiederum ge-
 wisse Jahr als Gesell gearbeitet und gewandert/
 wann er gleich das erste Lehr- Jahr alle Meister
 in der Kunst übertreffen sollte; daß keiner seine
 Waaren wohlfeiler als der andere weggeben
 dürffe zc.) würde der Manufacturen förderlicher
 Introduction einen unfehlbaren gewaltigen Ein-
 trag thun. Dann dergleichen Lumpen- Possen
 etlicher albern Leute/ welche gemeiniglich auf ein
 Monopolium, Erpressung unbilligen Werths/
 und Druckung der Verlegung/ auch Verhütung/
 daß ein guter Meister nicht mehr/ als ein schlim-
 mer aufkommen möge/ angesehen seyn/ können
 uns nicht binden/ den allgemeinen Wohlstand/
 die Aufnahm und die Erhaltung der Erb- Lande
 in den Roth vertreten zu lassen. Sie mögen
 vielleicht bisher ihren Nutzen gebracht haben/
 oder auch künftig/ wann die Manufacturen in
 behörigen Stand sich wiederum finden/ welches ich
 dann dahin gestellt seyn lasse. Aber in diesem
 ersten Anfang wären sie eine Pest. Deroweg-
 en rathe ich/ in denenjenigen Manufacturen/
 so in denen Erb- Landen noch nicht stabilirt/ son-
 dern erst einzuführen stehen/ als in denen Wül-
 len- und Seiden- Stoff- Macheren/ ganz auf
 keine Zunft zu gedencken/ bis sie in völligem
 Flor/ und alsdann zu thun/ was das rath-
 samste bedüncken wird. Dann die Italiä-
 ner/ Nieder- und Holländer/ die wir zu Lehr-
 meistern haben / müsten / auch die Familien/
 so sich von denen zu Behuff der Erb- Lande zu
 uns verfügen möchten/ seynd ihrer nicht ge-
 wohnt/

wohnt/ würden sich auch nicht darein zu schicken
 wissen. Unter andern ist ihnen das dabey fürge-
 hende Zechen und Sauffen von Natur zuwi-
 der; und wann sie gleich endlich mitmachen/ so
 folgt nichts anders daraus als daß sie degener-
 riren/ und Luderer werden/ wie die unsrige.
 Ob dann gleich in benachbarten Orten die Wül-
 len Zeugmacherey in Zünffte getheilt; so werden
 ihre Gesellen/ wann sie ihre commodität bey
 uns besser / als daheim/ vor Augen sehen/ sich
 gewiß wenig daran kehren; dessen ich dann die
 sichere Erfahrung habe. Viel muthwillige
 Aufstände/ Pochen und Truken der Gesellen/
 und die Zechen/ einfolglich auch die dahero ent-
 stehende blaue Montage/ würden alsdann ver-
 schont bleiben. Ob dann gleich unsere reisende
 Bursche solcher gestalt/ an den Orten/ wo die
 Zünffte in Übung seynd/ keine Arbeit finden dörf-
 fen: So können sie innerhalb der Erb-Lande blei-
 ben/ die noch wohl groß und weit genug seynd/
 einem gemeinen Menschen die Lauff-Lust zu bü-
 sen. Doch muß ich unerinnert nicht lassen/
 daß/ indem ich die Zünffte mißrathet/ ich dar-
 um die gute Ordnungen/ ohne welche keine
 Sache bestehen kan/ nicht wolle verworffen
 haben; Und ist insonderheit denen Verlegern
 und Meistern die Hand zu halten/ damit die
 Gesellen und Arbeiter ihnen den überschwengli-
 chen Lohn nicht abtruken/ oder wann Arbeit zu
 fördern übernommen worden/ solche/ wie nun
 zu geschehen pfelet/ durch Stätigkeit/ Schwel-
 gen und Spazierengehen der Gesellen/ nicht
 liegen

liegen bleibe. Für allem aber wäre scharffe
Einsicht zu halten/ damit die Tuch-Macher/
Weber und Bandwürcker mit ihren Innungen
denjenigen keine Hinderniß brächten/ die von
ihrer Zunft sich auf die Zeuchmacherey/ es sey
in Wolle oder Seiden/ begeben wolten. Sol-
cher Wurm wäre ihnen gleich Anfangs zu be-
nehmen. Das muthwillige Schelten und Unehre-
lich machen/ die Verschimpffungen/ so unter ei-
nig Närrischen ein Handwerck dem andern anthut/
und es nicht für gut genug erkennen will/ das ei-
genwillige Straffsekung gegen diejenigen ihres
Mittels/ so sich ihren monopolischen Mißbräu-
chen nicht conformiren wollen/ seynd lauter Din-
ge/ so ganz und gar nicht zu ertragen/ sondern
bey allen Fürfällen unnachlässig zu bestraffen.
Zumahl seynd diejenige/ so sich der Landsfürstli-
chen intention gemäß/ von einer Manufactur zu
der andern und edlern verfügen/ in genauern
Schutz zu halten. Ja zu wünschen wäre/ daß
viel gute Ingenia, deren es unter gemeinen Leuten
nicht mangelt/ von Kind auf/ durch alle Ar-
ten der Spinnerereyen/ auch Wind- und Zwirne-
reyen/ nachmahl durch alle fünf Sorten der
Webereyen/ als Leinen/ insonderheit gebildeter/
Wollen-Zeia/ Tuch/ Seiden-Stoff/ und der
Band- Würckerey wandelten. Viel stattliche
Dinge würden sich sodann bey manchem hersür-
thun.

Ich sehe nicht weniger/ als eine nothwendige
Sache an/ daß denen von aussen hereinkommen-
den Künstlern und Handwerckern Freyheit von
Anla-

Anlagen und andern Beschwerden/ auch sonst einige thunliche und annehmliche Privilegien auf gewisse Jahr zu verstaten/ aber auch redlich und unverbrüchig zu halten. Den Vortheil/ so hieraus erwachsen kan/ nicht erkennen zu wollen/ würde eine Thorheit seyn. Dann bleiben die Leute draussen/ so genießten wir ihrer in Ewigkeit nicht. Ziehen wir sie aber durch Privilegien herein: so seynd wir sicher/ daß wir ihrer wenigst nach Verlauff etlicher Jahr genießten können; zu geschweigen/ was die Consumption an Speiß und andern Waaren/ die sie nothwendig bey uns thun müssen/ dem Lande inzwischen zutragen würde. Die Introduction der Manufacturen/ die wir durch sie hoffen/ ist dabey ein *latus per se*. Welche anderst mit ihnen verfahren/ und solche nutzbare/ angenehme Gäste und Einkömmlinge/ sofort flugs mit groben Anlagen und Pressungen hernehmen wolten/ denen würde es gehen/ wie dem Aesopischen Weibe/ mit der güldenen Eyer-Henne. Für allem wäre den Obrigkeiten in Städten und Märckten wohl einzubinden/ wie viel gutes denen Erb-Landen aus den neuen Manufacturen zu erwarten/ damit sie Neigung/ ærtze und Liebe zu denenselben gewinnen/ die Manufacturiere und deren Verleger/ und was mehr den Dingen anverwandt/ insonderheit aber die frembde Gäste/ die ohne das insgemein etwas sittlicher/ als unser Landvolck/ glimpflich und höfflich tractiren/ und dadurch gewinnen und bemuthigen mögen.

Könte den frembden herein kommenden Manufacturiern/ die sich häufiglich niederzulassen ge-
 zont

sonnen/ die nothwendig Instrumenten und Stühl auf ein oder zwey jährige Frist zur Zahlung dargethan werden: so würde solches ein schlechtes Capital/ aber einen nicht schlechten Vortheil zu Hereinziehung der Ausländer und Erhebung der Manufacturen ausmachen. Wonebenst noch anfangs/ im Fall nicht auf eine freye Wohnung/ wenigst auf eine mäßige Hausmieth für dieselbe zu sorgen.

Noch ein unvergleichlich mehrers würde zu Behuff der Manufacturen würcken/ wann denen Berlegern der Spinneren die Wolle/ denen Berlegern der Fuch- und Stoffmacherey aber die Wullen-Gespinnst und die behörige Seiden/ auf drey- sechs- neun- auch zwölf Monathlichen Credit dargethan würde. Dann mancher legte gern Hand zu etwas rechtsschaffenes an/ hat aber das Capital nicht. Was nun in specie den Credit der rohen oder gewundenen und gezwirnten Seiden anlangt/ dahin ich gewiß/ daß in Italien deren eine Genüge darauf zu finden. Allein Versicherung will da seyn/ welche dann zu treffen nicht so gar schwer düncken will/ insonderheit mit den Meyländern. Dann beyderseitige Land-Ständ/ die unserige und ihrige/ als einem einigen Erk-Haus unterworffen/ könten jede für ihre Nationalen guarantie respective, geben und nehmen. Zu der Inländischen Wolle möchten auch noch wol/ wosfern es nöthig/ Versicherungsmittel gefunden werden. Wobey aber auf nette Haltung der Parola zu gedencken. Dann der Handel/ und alles was daran hangt/ mit

mit dem Credit stehet und fällt. Es wäre aber endlich solcher Præcautionen so hoch nicht nöthig/ wann die inländische Capitalisten bey Ersehung der Sicherheit ihrer Capitalien mit solchen heraus wolten.

Diese Sicherheit aber ist allermeistlich aus der Versicherung der Consumtion inländischer Effecten/ worauf die Capitalien liegen/ zu schöpfen. Sothane Consumtion aber kan höher nicht versichert werden/ als durch die Draushaltung frembder Effecten/ da dann die inländische unfehlbar müssen von Händen gehen/ zumahl/ wann die Arbeiter in Menge nicht übersezt (welches dann so leichtlich noch nicht zu befahren) und alsdann auch erst die auswärtige Consumtion anfangen/ und wiederum ein grosses Momentum bey der Sache machen wird. Neben dem seynd auch andere Wege zu Erleichterung der Consumtion nicht dahinden zu lassen/ worunter nicht der Geringste/ die Aufrichtung der Magazins/ wohin nicht nur die grosse Verleger/ sondern auch jede Meister/ die sich selbst verlegen/ ihre Arbeit und Effecten/ zu Händen einiger von der Lands-Obrigkeit gesezten General-Factors vertrauen / und selbige für den Verschleiß gegen gebührende Provision, es sey an dem Ort selbst/ oder in der Frembde/ die Sorge überlassen können/ welchen letzten Falls denenselben auch die Fürscheidung der Frachten zukommt/ welche dann/ weil die Magazins allezeit cargason genug furniren können/ niemahl lang zu suchen seyn werden. Hieraus folgen drey grosse Vorthteile; Das die
Mei

Meister sich mit dem Verschleiß nicht viel aufzuhalten haben / und ihrer Arbeit so viel besser abwarten können; Daß die Käufer den Orth wissen / wo sie sich um die Verlangte Waaren anzumelden / und selbige allezeit zu finden haben; Endlich / daß durch Erwartung und Auffuchung völliger Frachten / und durch die Verspätung / so denen anhangt / die Gelegenheit des Verschleißes nicht so leichtlich in Versäumnis gehen werden.

Compagnien der Verleger könnten sich auch zusammentun. Ob dieselbe mit Privilegiis privatis zu versehen oder nicht / muß die Sache selbst geben. Ich rieth / sich darinnen nicht zu übereilen / zumahlen durch das Verbot ausländischer Güter / die Ursach / so zu dem Ende allegirt zu werden pflegt / aufgehoben wird.

Auch kan ich als ein bequemes Mittel zu Förderung unsers Woll- und Leinwad- Verschleißes nicht mit Stillschweigen übergehen / das Verbot der so genannten Cameelhärinen Zeige / und des Bombasins oder Baumwolle. Dann der Eintrag / so durch die erste Gattung den Seiden- und andern Zeigen geschieht / ist groß; Derowegen von aussen nicht zu gedulden / sondern / als wie die Seidene Zeige / inner Lands zu fabriciren. Das Nachtheil aber / so dem Leinen durch die Baumwolle wiederfähret / ist unerträglich; Derowegen solche weder inner noch aussen Lands fabriciret / bey uns anzunehmen; Es wäre dann / daß ein Weg gefunden würde / die Baumwolle inner Lands zu zielen / so ich jedoch für unmöglich halte / es wolte sich dann Oesterreich und Ungarn
gegen

gegen Osten und in die wärmere Länder erweitern/
so Gott gebe. Sonsten ist leichtlich abzunehmen/
daß ich nur diejenige Baumwollene Effecten in die
Zahl der verwerfflichen setze/ so der Leinwad nach-
theilig seynd/ womit der Barchet und anders
dergleichen nicht zu thun hat.

So wird auch die Vernunft von selbst geben/
daß gleich wie Haar und Bombasin zu Förde-
rung inländischer Manufactur daraus zu lassen:
also hingegen der rohen Wolle und dem Flachs/
und deren Gespinnst/ um eben solcher Ursach wil-
len/ der Hinausgang zu sperren/ damit kein
Mangel daran fürfalle/ auswärtige Arbeiter/ so
sich bisher davon ernähret/ herein gezogen/ und
was andere darauf gewonnen/ solches künfftig
unserm eigenen Lande zugewendet werde.

Endlich würde ein Merckliches zu Erhebung
der Manufacturen in den Erb-Landen beygetragen/
wann denen Künstlern und grossen Verlegern et-
was mehr Hochachtung/ als bisher/ widerführe.
Dann also würden nicht allein unsere beste Leute
keine Ursach haben/ von uns weg/ und an-
derstwhin/ wo sie mehr geehret werden/ zu lauf-
fen/ sondern die Frembden würden desto mehr Lust
haben/ sich zu uns zu verfügen. Ein einiger gros-
ser Verleger nuhet dem Staat hundertmahl mehr/
als etliche Duzend dererjenigen/ die nur von an-
derer Leute Blut und Ausfaugung/ in Führung
unnöthiger gerichtlicher Processen, und Handha-
bung der Chicanerien leben müssen. Es wolle
mich nur niemand zu klarer Erweisung dieser
Thesis, oder dieses Paradoxi, wann es jemand al-
so

so nennen wolte/ antreiben; dann die Argumenta
dörfften nicht allen gefallen. Auch kommt es
aus sothaner Erniedrigung des Kauffmanns-
Stands/ daß die reiche Handels-Leuthe sich fast
schämen/ Handels-Leute zu seyn/ihre Kinder stu-
diren lassen/ ihre Töchter an Doctores verheyra-
then/ in der Einbildung/ ihren und der Ihrigen
Stand dadurch zu erhöhen. Damit aber kom-
men die größten Capitalien aus dem Handel weg/
und die fürnehmste Casaten werden zu Grunde
gerichtet. Es würde demnach die Obrigkeit/ sol-
cher Inconuenienz zu entgehen/ nicht übel thun/
die vornehme Verleger in gewissen Ehrenstand
also zu setzen/ daß selbigen zu verschmähen sie her-
nach nicht eben Ursach hätten/ und würden sich
schon Weg und Mittel dazu finden. Auf eine/
diesem Weg etwan beykommende Weise wäre
vielleicht auch den Künstlichsten unter denen
Fabricanten in gewissen edlen Manufacturen zu
helffen. Gleichwie nun dieses so füglich als bil-
lich/ also im Gegentheil ist unerträglich/ wann
ehrliche Handels-Leute/ die etwa ein oder anderem
getrauet/ hernach in Erforderung ihrer Schul-
den/ an statt Zahlung/ sich noch affrontiren lassen
müßten. An solche Orte kommen rechtschaffene
Handels-Leuthe gewiß nimmermehr hin/ und wird
ihrenthalben das Land wol im Schlamm bleiben/
wo es ist. Derohalben das rathsamste/ solchen
Excessen bey allen Fürfällen/ ohne Ansehen der
Personen/ sträfflich zu begegnen/ weilien sie doch
nur von unartigen Leuten pfflegen begangen zu
wer.

werden. Wonebenst denen Kaufleuthen und Handwerckern auch gegen alle andere/ von denen sie wegen des geborgten angefekt werden wollen/ mit Hindansetzung gemeinen Processus/ de plano prompte Justiz zu ertheilen/ und Schutz zu halten ist. Ich verschweige mit Fleiß/ und aus gewissen Ursachen/ bis zu rechter Zeit noch ein unfehlbares Mittel/ wie Oesterreich sich der feinen Tuchmacherey für allen andern bemächtigen/ zum Herren davon machen/ und in kurzer Zeit mit der Genüge und Güte so weit darinnen kommen werde/ daß es sich und andere damit verlegen könne.

XXIX.

Von förderlicher Einführung der Französischen Waaren.

Aus lauter Affectio gegen die so genannte Französische Waaren/ hätte ich von ihrer Einführung in die Erblande Meldung zu thun/ bey nahe vergessen. Gleichwie aber unter dem besten Weizen das Unkraut ohne Anbau von selbst mit auffchieffet: also würden unter denen anderen Manufacturen auch die Französische von selbst nicht dahinden bleiben. Die Menge der Frankosen/ so sich in Wien/ auch noch bey wärenden gegenwärtigen schlechten Anstalt in Drauffhaltung fremder Waaren sehen/ oder sonst aufhalten/ zeigen/ daß wann alles/ was unter dem Rahmen Französischer Waaren genommen wird/ recht bannirt/ ihrer eine noch weiß